

Jan Schmüser González

## Katrin Lange, Nora Zapf (Hg.): Screenshots: Literatur im Netz

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20183>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmüser González, Jan: Katrin Lange, Nora Zapf (Hg.): Screenshots: Literatur im Netz. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. Sonderpublikation 1, S. 21–23. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20183>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

## Katrin Lange, Nora Zapf (Hg.): Screen Shots: Literatur im Netz

München: edition text + kritik 2020, 195 S., ISBN 9783869168159, EUR 24,-

Der Sammelband *Screen Shots: Literatur im Netz*, herausgegeben von Katrin Lange und Nora Zapf, setzt sich mit der Rolle der Literatur im digitalen Zeitalter auseinander. Er behandelt die vielfältigen Möglichkeiten, die das Internet für die Literatur bietet, und wirft gleichzeitig Fragen nach der Zukunft des gedruckten Buches auf. *Screen Shots: Literatur im Netz* präsentiert sich als Sammlung von Essays, Dialogen und Texten, die sich mit digitaler Literatur befassen. Das Buch ist in vier Abschnitte unterteilt, darunter „Kurz gesagt. Über kleine Formen“, „Das Ich. Das Ich? Neue Autorschaften“, „Kybernetik als Dichtkunst. Elektronische Schreibverfahren“ und „Politische Inventionen. Das Internet als Agora“. Jeder Abschnitt bietet interessante Einblicke in die verschiedenen Aspekte der digitalen Literatur, von interaktiven spielerischen Erzählformen über Social-Media-Plattformen bis hin zu Online-Autor\_innengemeinschaften. Positiv aufgefallen ist die Vielfalt der behandelten Themen. Die Autor\_innen bieten einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Formen digitaler Literatur und diskutieren sowohl deren kreative Möglichkeiten als auch ihre Herausforderungen.

Insgesamt sind die 24 Essays ‚künstlerisch‘ geschrieben, ohne dabei jedoch an wissenschaftlicher Objektivität einzubüßen. Dem ersten Essay

von Miriam Lay Brander gelingt eine gute Einleitung in die Thematik, weil die Argumentation bei den Wurzeln der literarischen Form des Aphorismus ansetzt und sodann historische Einblicke bis zur Gegenwart bietet. Der Essay bezieht sich auf literarische und philosophische Größen, wie zum Beispiel Heraklit (vgl. S.20), was dem Text Glaubwürdigkeit verleiht. Zudem betont er die gesellschaftliche Bedeutung des Aphorismus als Ausdruck des kollektiven Protests und die persönliche Natur dieser literarischen Form. Im Text werden verschiedene soziale Kontexte diskutiert, in denen der Aphorismus produziert und rezipiert wurde und legt nahe, dass viele Twitter-Beiträge ihre Wurzel im Aphorismus haben. Jedoch könnte der Text besser strukturiert sein, um die verschiedenen Punkte klarer darzustellen.

Der Essay „Akkordisches Denken“ von Daniel Bayerstorfer zeichnet sich durch sprachliche Vielfalt und die Verwendung historischer Referenzen aus. Der Autor regt zur kritischen Reflexion über Kunst, Literatur und das Internet an und vertritt die Aussage: „Das Internet ist das akkordische Medium überhaupt“ (S.93). Um diese komplexe Idee zu vermitteln, verwendet der Autor kreative Darstellungen, die die im Internet vorherrschende Gleichzeitigkeit betonen. Darauf baut die Argumentation auf, jedoch ist die

Strukturierung kaum nachvollziehbar, was zu Verwirrung beim Lesen führen kann, da die Kohärenz nicht ersichtlich wird. Der Beitrag ist leider mit Informationen überladen und die Zielsetzung des Autors ist nicht immer klar. Der Essay „Akkordisches Denken“ punktet wiederum in seiner künstlerisch sprachlichen Vielfalt, aber ist dafür an einigen Stellen ungenau formuliert.

Im Dialog zwischen Herausgeberin Zapf und der Schriftstellerin Nikola Richter geht hervor, dass der direkte und kollektive Austausch zwischen Lesenden und Schreibenden im Internet positiv zu betrachten ist. Es stärkt die Hervorhebung und Diskussion bestimmter Themen und die Entstehung neuer Texte im laufenden Prozess. Zudem wird hervorgehoben, dass das Internet niederschwellige Möglichkeiten für politisches und künstlerisches Engagement durch das Schreiben und Veröffentlichen eröffnet. Ein negativer Aspekt ist die Bildung von Filterblasen in den sozialen Medien, die zur Einschränkung der Meinungsvielfalt und zum alleinigen Austausch mit anderen Interessierten führe. Es wird auch beobachtet, dass Plattformen im Internet dazu neigen, rechtes Gedankengut zu dulden, während sie sexuell konnotierte Inhalte einschränken. Zudem können die Kontrolle und Werbung in sozialen Netzwerken die Freiheit des Schreibens, Lesens und Diskutierens beeinflussen. Neue Narrative und Formen der Literatur im Internet haben

Schwierigkeiten, im traditionellen Buchhandel präsent zu sein, da sie oft nicht in die vorgegebenen Kategorien passen. Schließlich kann das Schreiben in digitaler Öffentlichkeit dazu führen, dass Texte ihren Kontext verlieren und in gedruckter Form weniger gut funktionieren (vgl. S.150). Dieser Dialog deckt ein breites Themenspektrum ab und gibt Einblicke in neue Schreibpraktiken, Debattenkultur und Verlagsformate im Kontext der Literatur im Internet. Beleuchtet werden sowohl die positiven Potenziale als auch die Herausforderungen und Einschränkungen, die mit dieser Entwicklung einhergehen. Besonders gelungen ist in diesem Text die lesefreundliche Nutzung von Fachvokabular, die das Erschließen neuer Fachbegriffe vereinfacht.

Obwohl *Screen Shots: Literatur im Netz* insgesamt eine informative und fesselnde Lektüre ist, hätte ich mir manchmal mehr Tiefe in den einzelnen Beiträgen gewünscht. Mir hat auch an vielen Texten missfallen, dass die Zielsetzung der Autor\_innen nicht immer eindeutig wurde. Einige Themen um KI-generierte Lyrik wurden durch das Thema Chatboots angerissen, aber nicht ausreichend vertieft. Gefallen haben mir über alle Texte hinweg die Fallbeispiele und praktischen Anwendungen, die gezeigt haben, wie innovative Technologien die literarische Erfahrung erweitern können. Zudem wurde im Gesamten eindeutig, dass die traditionelle Form der gelebten Literatur sich durch das Internet stark

verändert. Vor allem wurde das Phänomen, dass sich Autor\_innen und Leser\_innen im Internet interaktiv austauschen, in verschiedenen Texten gut dargestellt, hätte aber durchaus vertiefender erklärt werden können. Schlussendlich ist es ein empfehlenswertes Buch für alle, die an den Berührungspunkten von Literatur, Internet

und Technologie interessiert sind. Es bietet einen kleinen Überblick in die Welt der digitalen Literatur, regt zum Nachdenken über die Zukunft des Buches an und zeigt Potenziale sich anschließender Forschungsaufgaben auf.

*Jan Schmäser González (Marburg)*